

Weichenstellung am Horizont

Die europäischen Forschungsminister haben erste Kompromisse für das nächste Forschungsrahmenprogramm Horizon Europe ausgehandelt.

Mehr als zwei Jahre Zeit bleiben noch, bis das europäische Forschungsrahmenprogramm Horizon Europe anlaufen wird.¹⁾ Dennoch finden schon jetzt langwierige Verhandlungen darüber statt, wie die voraussichtlich 94 Milliarden Euro zu verteilen sind. Ende November diskutierten Vertreter der europäischen Forschungsministerien über erste Kompromisse.

Beispielsweise ging es um die Frage, wieviel Geld in der neunten Auflage des Rahmenprogramms industriegeführte Partnerschaften mit Forschungseinrichtungen erhalten sollen. Beispiele dafür sind die Initiativen Innovative Medicines und Clean Sky.²⁾ Vor allem die Länder im Osten Europas befürchten, dass es für kleinere Unternehmen schwierig ist, solchen Initiativen beizutreten. Sie wollten daher einen Grenzwert von 25 Prozent der Fördermittel in der zweiten Säule von Horizon Europe (Global Challenges and Industrial Competitiveness) festschreiben. Dem widersprach EU-Kommissar Carlos Moedas mit Unterstützung von Deutschland, Frankreich, Schweden und den Niederlanden. Als Kompromiss will man die Mehrheit der Mittel außerhalb der Partnerschaften bewilligen.

1) Physik Journal, Mai 2018, S. 12

2) www.imi.europa.eu und www.cleansky.eu



Airbus arbeitet im Rahmen der Clean Sky Initiative an Hochgeschwindigkeits-Helikoptern, die in Städten eilige Lieferungen zustellen sollen.

Auch der Vorschlag der Slowakei, Kroatiens, Tschechiens, Ungarns und Litauens, mit Mitteln aus Horizon Europe die Rückkehr von Spitzenforschern in ihre Heimatländer zu finanzieren, führte zu heftigen Diskussionen. Dabei geht es nicht nur um den Brain Drain nach Übersee, sondern insbesondere um die Abwanderung innerhalb der Europäischen Union, beispielsweise aufgrund unterschiedlicher Bezahlung. Auf Vorschlag der österreichischen Ratspräsidentschaft einigte man sich, die „Wanderbewegungen“ zu analysieren,

um das Phänomen zunächst besser zu verstehen.

Keine Einigung gab es bei der Frage, ob bei Anträgen für den European Innovation Council die Unternehmensgröße gedeckelt und ein Schnellverfahren für national bereits erfolgreiche Antragsteller eingerichtet werden soll. Das soll Thema beim nächsten Treffen sein. Carlos Moedas zeigte sich zufrieden mit den Ergebnissen, wies aber darauf hin, dass die tatsächliche Höhe des Budgets von Horizon Europe noch festzulegen sei.

Kerstin Sonnabend

Forschungsdaten nachhaltig sichern und nutzbar machen

Die Gemeinsame Wissenschaftskonferenz hat sich darauf geeinigt, eine Nationale Forschungsdateninfrastruktur (NFDI) aufzubauen. Dafür wollen Bund und Länder bis 2028 jährlich bis zu 90 Millionen Euro bereitstellen, hiervon bringt der Bund 90 Prozent auf, die Länder den Rest.

Datenbestände von Wissenschaft und Forschung, die oft dezentral, projektförmig und temporär gelagert werden, sollen im Rahmen der NFDI für das gesamte deutsche Wissen-

schaftssystem systematisch erschlossen werden. Die NFDI soll Standards im Datenmanagement setzen und als digitaler, regional verteilter und vernetzter Wissensspeicher Forschungsdaten nachhaltig sichern und nutzbar machen. Dies ist die unverzichtbare Voraussetzung, um neue wissenschaftliche Erkenntnisse zu gewinnen und Innovationen in Forschung und Gesellschaft zu ermöglichen. Die NFDI soll von Nutzern und Anbietern der Forschungsdaten zusammen mit

Einrichtungen der wissenschaftlichen Infrastruktur – z. B. Fachinformationszentren – ausgestaltet werden.

Bundesforschungsministerin Anja Karliczek sagte: „Mit der NFDI etablieren wir ein übergreifendes Forschungsdatenmanagement im deutschen Wissenschaftssystem. Wenn wir von Daten als dem Rohstoff der Zukunft sprechen, dann ist die NFDI quasi eine Raffinerie, in der Daten aufbereitet, für alle zugänglich und damit nutzbar werden. (GWK)